

Bericht zur Konzeption des Gemeinschaftshauses Langwasser 1999

Inhalt:

1. Ausgangssituation
 - 1.1. Vorbemerkung
 - 1.2. Geschichte des Hauses
 - 1.3. Stadtteilsituation
 - 1.4. Bestandsaufnahme
 - 1.5. Datenbasis
2. Ziele und Maßnahmen
 - 2.1. Kundenorientierung
 - 2.2. Stadtteilorientierung
 - 2.3. Zielgruppenorientierung
 - 2.4. Inhaltliches Profil
 - 2.5. Mitarbeiterorientierung
3. Perspektiven

1 Ausgangssituation

1.1 Vorbemerkung

KuF kommt mit diesem Bericht dem Wunsch des Kulturausschusses nach, die mit dem Wechsel des Gemeinschaftshauses Langwasser (GLw) von J zu KuF (seit 01.01.1997) verbundenen **Planungen zu einer Neuorientierung** zu beschreiben.

Der Zeitpunkt dafür bietet sich deshalb jetzt an, weil seit 01.03.1999 **die Leitung des Hauses** neu besetzt wurde - der bisherige Leiter geht offiziell zum 01.07.1999 in den Ruhestand.

Fast 31 Jahre nach der Eröffnung des GLw steht nun eine komplette Überprüfung und Neubestimmung der Ziele, Inhalte, Personalstruktur und der räumlichen Gestaltung an.

1.2 Geschichte des Hauses

Das GLw ist eines der ersten großen **Gemeinschaftshäuser** in Deutschland, die in einer neu entstehenden Trabantenstadt errichtet wurden (Baubeginn 1966, Eröffnung 1968) Es ist ein in seiner ursprünglichen Qualität bemerkenswerter Betonbau der Münchner Architekten Böninger und Biedermann, die bundesweit mit einem BDA-Preis ausgezeichnet wurden.

An diesem "**Ort der Bürgerinitiative**" sollten alle Bevölkerungsgruppen des Stadtteils Räume zur Begegnung, Freizeitgestaltung und kulturellen Betätigung vorfinden. Dieser Grundgedanke, der damals städtebauliche Maßstäbe setzte und in vielfältigen Programmangeboten umgesetzt wurde, findet sich auch in den Grundsatzzielen der Kulturläden wieder. Die Angebotslinien des GLw und die Entwicklung der Kulturläden haben sich daher bereits in der Vergangenheit an vielen Punkten überschritten.

Von Anfang an waren die Stadtbibliothek sowie ein Jugendfreizeitzentrum fester Bestandteil des Hauses. Die schwerpunktmäßige Orientierung an der Zielgruppe "Jugendliche" führte zur verwaltungsmäßigen **Anbindung bei J**. Nach dem Neubau des Kinder- und Jugendhauses Langwasser (1985) erfolgte die räumliche, inhaltliche und organisatorische Trennung der beiden Einrichtungen Anfang der 90er Jahre.

1.3 Stadtteilstruktur

Die Sozialstruktur des Stadtteiles Langwasser (Statistische Bezirke 32, 33, 36, 37) ist im Durchschnitt nicht sehr verschieden zur Gesamtstadt. Allerdings sind deutliche Abweichungen bei den einzelnen statistischen Bezirken festzustellen, d.h. der gesamte Stadtteil ist in sich eher **heterogen zusammengesetzt** - mit "gutbürgerlichen" Teilen, aber auch sozialen Brennpunkt-Gebieten.

Der Ausländeranteil ist gemessen an der Gesamtstadt relativ niedrig (zwischen 6,1% und 9,4%, je nach Bezirk), der Anteil der **Spätaussiedler** ist überproportional hoch. In dieser Gruppe dominieren wiederum ganz deutlich deutschstämmige Aussiedler aus den ehemaligen Siedlungsgebieten in Rußland sowie zahlreiche russische Emigranten. Die Datenbasis beruht hier auf qualifizierten Schätzungen, da Aussiedler statistisch nicht erfaßt werden.

1.4 Räumliche Bedingungen

Das GLw-Hauptgebäude enthält in einer Gesamtnutzfläche von ca. 2500 qm **zwei Säle** (400 qm/max. 484 Besucher, 190 qm/max. 210 Besucher), sechs **Gruppenräume** (25-60 qm/16-40 Plätze), drei **Werkräume**, ein Fotolabor. Der separate Gebäudetrakt des **Seniorentreffs** (3 Gruppenräume mit 23/28/62 qm, Küche mit 22 qm) wird vornehmlich für Seniorenmittagstisch sowie Gruppen- und Vereinstreffen, der Saal im **Saalbau** Reinerzer Str. 16 (160 qm/max. 100 Besucher) vor allem für private Feste und Vereinstreffen genutzt.

Selbständige Einrichtungen im Gebäudekomplex des GLw sind **StB/Stadtteilbibliothek** (Obergeschoß), **Restaurant** (verpachtet), **Kinder- und Jugendhaus** (separates Gebäude auf dem Grundstück des Gemeinschaftshauses).

1.5 Datenbasis

Ausgangspunkt der Konzeptentwicklung waren die **Leitbilder der Verwaltungsreform** - Wirtschaftlichkeit, Kundenorientierung, Auftrags Erfüllung (hier: Stadtteilorientierung, Zielgruppenorientierung, Profilbildung) und Mitarbeiterorientierung.

Der Ermittlung gesicherter Grundlagen für die Planungen dienten mehrere Datenerhebungen:

1.5.1 Eine umfangreiche Besucherbefragung.

Diese Befragung im Zeitraum 1997/98 war fast identisch mit der 1996 in allen Kulturläden durchgeführten Befragung und enthält folgende Kernaussagen:

- Der **Altersdurchschnitt** im GLw liegt mit ca. 50 Jahren etwa 10 Jahre über dem der anderen Kulturläden.
- Die Besucher wünschen sich, als **Kunden** ernst genommen zu werden (Freundlichkeit der Mitarbeiter, einfache Verwaltungsvorgänge, ansprechendes und zeitgemäßes Ambiente, bedürfnisorientierte Service-Angebote und Öffnungszeiten, etc.)
- Die Besucher wünschen sich Räume für ungezwungene **Kommunikation und Begegnung** mit gastronomischen Angeboten (Café o.ä.). Die gastronomischen Serviceleistungen der verpachteten Gaststätte werden als eklatant schlecht beurteilt
- Die bauliche **Gestaltung und das Ambiente** des Hauses entsprechen nicht mehr den aktuellen Vorstellungen
- Die Besucher erwarten mehr **Eigenaktivitäten im Programmangebot** des Hauses (v.a. mehr Kulturveranstaltungen)

1.5.2 Eine standardisierte Mitarbeiterbefragung sowie individuelle Mitarbeitergespräche im Zeitraum 1998/99.

Danach wünschen sich die Mitarbeiter/-innen

- bessere Arbeitsbedingungen (Arbeitsräume, Ausstattung mit Arbeitsmitteln und -geräten)
- mehr Offenheit und Vertrauen im Umgang mit Vorgesetzten und untereinander
- (leistungs-)gerechte Bezahlung
- mehr Eigenverantwortung
- eine bessere Kommunikationsstruktur.

1.5.3 Die Erhebung von Daten zur Stadtteilstruktur wurde bereits unter 1.3. beschrieben.

2 Ziele und Maßnahmen

Die Neukonzeption orientiert sich im Wesentlichen an den Leitbildern der Verwaltungsreform, da diese auch handlungsleitend bei der Formulierung der **Grundsatzziele der Abteilung Kulturläden und Inter-Kultur-Büro** waren und somit natürlich auch für eine Integration des GLw in die Abteilung anzuwenden sind.

Danach "bietet die Abteilung mit ihren Einrichtungen ein breitgefächertes Spektrum kultureller, kultur- und sozialpädagogischer Angebote und Dienstleistungen. Sie betreibt ein Netz über das Stadtgebiet verteilter Kulturläden und Begegnungsstätten, sowie den Arbeitsbereich „Zentrale Programme" und das "Inter-Kultur-Büro" als zentrale Veranstaltungs- und Dienstleistungseinrichtung im Bereich interkultureller Arbeit.

Die Arbeit der Abteilung ist einem erweiterten Kulturbegriff verpflichtet, wie er für weite Teil des Amtes für Kultur und Freizeit gilt: der Soziokultur. Somit ist die Abteilung breiten- und zielgruppenorientierten Zielen verpflichtet und leistet darüber hinaus auch Beiträge zu einer qualitativ hochwertigen, modernen und großstädtischen Veranstaltungskultur. Dabei nutzt die Abteilung auch verschiedene Formen der Kooperation mit anderen Trägern der Kultur- und Bildungsarbeit.

Eine ihrer Hauptaufgaben sieht die Abteilung darin, der zunehmenden Individualisierung und Zersplitterung der Gesellschaft in unterschiedlichste, voneinander abgeschottete „Subkulturen“ das Angebot der Begegnung und Kommunikation entgegenzusetzen. In diesem Zusammenhang wirkt die Abteilung auch allen Formen von Diskriminierung entgegen.“

Bei der Zielentwicklung waren vor allem diese Leitsätze sowie die Stellung des GLw zu verschiedenen Bezugsebenen maßgebend:

- die Abteilung KuF/3 bzw. in Teilbereichen Gesamt-KuF
- die Besucher- und Mieter
- die aktuelle Stadtteilstruktur
- die aktuelle (sozio-)kulturelle Situation in Nürnberg
- die aktuellen sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Diskussionen und Trends.

Daraus ergeben sich für die Zukunft des GLw folgende **Grundsatzziele**, die aufeinander abgestimmt die künftige **Corporate Identity** der Einrichtung ausmachen sollen.

Die Interessen und Bedürfnisse der Kunden müssen im Zentrum des Denkens und Handelns der Mitarbeiter stehen (Corporate Behaviour), daran muß sich das inhaltliche Profil ausrichten, darauf müssen das komplette Erscheinungsbild (Corporate Design) und die Interaktion nach innen und außen ausgerichtet sein (Corporate Communication).

2.1 Kundenorientierung

Im Sinne eines erweiterten Kundenbegriffs sind hier neben den Besuchern und Mietern auch die Mitarbeiter, Geschäftspartner, Medien, Multiplikatoren, Kollegen, Politiker etc. angesprochen. Oberstes Ziel sollte sein, daß diese sich in einem offenen, freundlich gestalteten Haus wohl fühlen, daß man ihnen mit Vertrauen und Freundlichkeit begegnet.

Im Bezug zur oben beschriebenen Besucherbefragung sollen daher bereits in diesem Jahr folgende Maßnahmen, vor allem im baulichen Bereich, durchgeführt werden:

- Gestaltung von Teilen der Außenfassade, des Foyerbereichs und einiger Gruppenräume, um ein **helles, freundliches, offenes Ambiente** zu erreichen. Dazu gehört auch die Entfernung der Schaukästen um den Lichthof. Die dadurch entfallenden Ausstellungsmöglichkeiten sollen an anderen Stellen im Haus kompensiert werden.

- Entwicklung eines **Leit- und Kennzeichnungssystems**, damit das Haus von außen schneller gefunden und als Kultur- und Freizeitzentrum identifiziert werden kann.
- **Umbau und Erweiterung der Verwaltungsräume** mit gleichzeitiger Integration einer offenen Empfangstheke/**Rezeption** zur Anmeldung, für Einzahlungen, als Informationszentrale.
- Abstimmung der Mitarbeiterstruktur und Dienstpläne auf ein flexibles und **kundenorientiertes Verhalten** im Rahmen einer unbürokratischen Verwaltung.
- Verbesserung der **gastronomischen Versorgung**. Hier setzt allerdings die Vertragsbindung an den Pächter der Gaststätte Grenzen. Unabhängig davon sollen im Foyerbereich Möglichkeiten zur ungezwungenen Begegnung und Kommunikation geschaffen werden – durch geeignete Sitzmöbel und, falls der avisierte Pächterwechsel noch auf sich warten läßt, eine Erweiterung des Getränkeangebots in Eigenregie.

Für die **baulichen Sofortmaßnahmen** (geplant: Sommer 1999) stellt KuF/3 aus den Rücklagen, die in den vergangenen Jahren für diesen Zweck angespart wurden, DM 250.000 zur Verfügung und löst damit ein bereits mehrfach kommuniziertes Vorhaben ein.

Unabhängig davon steht eine zeitnahe **Generalsanierung und –modernisierung** des Hauses an. Bei einer Begehung mit H wurden in diesem Zusammenhang zahlreiche Maßnahmen benannt, die sowohl der baulichen Substanzerhaltung, der Energieeinsparung als auch der Anpassung an das künftige inhaltliche Konzept (siehe Punkt 2.3.) dienen. Interessanterweise werden viele dieser Maßnahmen zu einer Gestaltung führen, die sich sehr stark am ursprünglichen architektonischen Konzept orientiert (sich immer wieder verändernde Schwerpunktsetzungen haben im Verlauf der dreißig Jahre auch zu verschiedenen Um- und Anbauten geführt, die die ursprüngliche bauliche Konzeption teilweise nicht mehr erkennen lassen.) - eine „Hommage“ an die Architekten Böninger und Biedermann.

Diese Maßnahmen sind allerdings aus dem laufenden Plafond von KuF nicht finanzierbar. KuF strebt dafür die Anmeldung zum MIP zeitnah an.

2.2 Stadtteilorientierung: „Gemeinschaftshaus – im Herzen von Langwasser“

Das Gemeinschaftshaus soll als kulturelles Zentrum stärker in Erscheinung treten, Beiträge für ein gutes Stadtklima liefern, zur „**Seele**“ **des Stadtteils Langwasser** werden: Als Ort der Moderation von sozialen, kulturellen und öffentlichen Prozessen, durch entsprechende Eigenaktivitäten, in **Kooperationen** mit anderen Partnern.

Hier bieten sich neben dem Bürgerverein, den vielen Vereinen, Organisationen, Kirchen, Parteien usw. insbesondere das Haus der Heimat, das Kinder- und Jugendhaus für gemeinsame Aktivitäten für Jugendliche sowie die Stadtteilbibliothek für Literatur an. Die räumliche Nähe zum Frankenzentrum sowie Firmen und Betrieben in Langwasser wurde auch in der Vergangenheit genutzt (v.a. bei Vermietungen) und soll weiter gepflegt werden, z.B. durch Sponsoring-Partnerschaften.

Das Wiederaufleben eines **Stadtteilstestes** könnte im Zusammenhang mit Stadtteilbewusstsein ein sinnvolles Forum zur Begegnung und Zusammenarbeit sein.

Daß das Gemeinschaftshaus auch optisch im Stadtteil präsenter sein soll (Beschilderung, Schaukästen, künstlerische Bezugspunkte an öffentlichen Plätzen, usw.) sei hier nur am Rande erwähnt.

2.3 Zielgruppenorientierung

2.3.1 Zielgruppe "Allgemein" und „Jüngere Erwachsene“

Aufgrund des deutlich höheren Altersdurchschnitts der Besucher sind alle Planungen im Haus daher auch unter dem Aspekt zu beleuchten, **jüngere Besucher** zum Besuch des Hauses zu animieren.

Dies hat Auswirkungen auf die räumliche Gestaltung, den Charakter neuer Angebote, die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Angebote für Jugendliche im eigentlichen Sinne sind vom GLw selbst nicht geplant, ergeben sich aber in sinnvollen Kooperation mit dem benachbarten Kinder- und Jugendhaus.

2.3.2 Zielgruppe „Aussiedler“

Für diese Zielgruppe sollen spezielle Angebote entwickelt werden – in Kooperation mit dem Haus der Heimat, mit dem Inter-Kultur-Büro, mit StB und/oder in Eigenregie des GLw.

Ziel dieser Angebote soll die stärkere Integration dieser Bevölkerungsgruppe im Stadtteil sein, aber auch die Möglichkeit zur Pflege eigener kultureller Ausdrucksweisen.

Erste Kontakte, z.B. zum Haus der Heimat bestehen bereits und sollen - im Rahmen der vorhandenen Kapazitäten - weiterentwickelt werden.

Die erfolgreiche Beteiligung an der Veranstaltungsreihe „Russischer Winter“ soll weiter gepflegt werden.

2.3.3 Zielgruppe „Kinder“

Vgl. hierzu Punkt 2.4.2

2.3.4 Zielgruppe „Senioren“

Das Haus bietet Senioren vielfältige offene und organisierte Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und zur Unterstützung sozialer Kontakt (Offene Tür für Senioren, Seniorentanz, Seniorenmittagstisch usw.).

Die Angebote sollen zunächst in bewährter Form unverändert weitergeführt werden. Eine Überprüfung und Überarbeitung dieser Konzeption ist mittelfristig angestrebt.

2.4 Entwicklung eines inhaltlichen Profils

Auch in diesem Zusammenhang sei die schon zitierte Besucherbefragung erwähnt, in der deutlich auch verstärkte Eigenaktivitäten des Hauses eingefordert wurden.

Nun ist das Gemeinschaftshaus aufgrund seiner räumlichen Dimensionen auch ein wichtiges Element in der Kulturlandschaft der Gesamtstadt, ein eigenes Programm muß daher neben den Wünschen aus Langwasser auch der Verträglichkeit zur Vermeidung von Konkurrenzen mit anderen Kultur-Einrichtungen, insbesondere im KuF-Bereich (Tafelhalle, Künstlerhaus, künftiges Kultur- und Bürgerzentrum Schlachthof) Rechnung tragen.

Die angestrebte Profilbildung versucht daher, folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Was ist bereits im Haus vorhanden, wo läßt sich Bestehendes noch stärker ausbauen, akzentuieren, profilieren?
- Wie können spezielle Zielgruppen, insbesondere jüngere Erwachsene, erreicht werden?
- Welche Möglichkeit bietet das Haus aufgrund seiner Räume und Infrastruktur?
- Welche Nutzer-Wünsche, auch nach zusätzlichen Angeboten, sind bekannt?
- Wo lassen sich Nischen in der vielfältigen Nürnberger Kulturlandschaft finden, in denen das Gemeinschaftshaus ein eigenes Profil entwickeln kann?

Als Antworten auf diese Fragen könnten folgende Angebote stehen:

2.4.1 Medien („Medienlabor“)

Im Haus sind viel Gruppen aus dem Medienbereich aktiv: 2 Fotoclubs, Videoclub, Tonbandfreunde, Siebdruck, Kurzwellenring, Fotolabor usw. Außerdem werden ab Herbst die Fotoworkshops, die bisher im Kulturladen Gartenstadt organisiert wurden, im GLw koordiniert und durchgeführt. Mit dem neuen Leiter ist hier eine kompetente Fachkraft als Bezugsperson vor Ort.

Der vorhandene Bereich soll gebündelt und mit neuen Medien (Internet, audiovisuelle Medien) ergänzt werden, sodass eine Art „**Medienlabor**“ entsteht, in dem experimentiert, rezipiert, vor allem aber aktiv mit den Medien umgegangen wird.

Als Kooperationspartner für gemeinsame Aktivitäten würden sich auch hier das Kinder- und Jugendhaus und die Stadtteilbibliothek anbieten, erste Gespräche hierzu haben bereits stattgefunden.

2.4.2 „Kreativwerkstatt“

Ähnlich wie bei den Medien sind hier schon sehr viele Aktivitäten vorhanden, die sich aufgrund der Räume und Infrastruktur auch noch weiter ausbauen und akzentuieren ließen, z.B. durch künstlerisch-kreative Angebote für Kinder („**Kreative Kids**“), durch weitere künstlerische Techniken usw.

Gerade die Außenanlagen des GLw bieten im Vergleich zu anderen Kultureinrichtungen ideale Möglichkeiten, auch großräumiger künstlerisch zu arbeiten. Teilweise wird dies auch schon praktiziert („Steinbildhauen“).

2.4.3 Kulturveranstaltungen – „Stars on Stage“

Auch hier die Frage: Was ist vorhanden, wo läßt sich konzentrieren, akzentuieren, wo lassen sich Konkurrenzen zu anderen Einrichtungen vermeiden?

Ein Veranstaltungs-Profil im Bereich **Swing, Jazz, Bälle und Gesellschaftstanz** liegt auf der Hand, und füllt im gesamtstädtischen Angebot eine Nische – die Bigband Langwasser hat im Haus ihren Sitz, das GLw war schon immer begehrter Austragungsort für Tanzturniere, im Rahmen der Städtepartnerschaft mit dem NCK wurden viele Tanz-Veranstaltungen durchgeführt.

2.4.4 "Kultur Ost-West"

Als Antwort auf die bereits beschriebene Zielgruppe kann die seit 15 Jahren sehr aktive Partnerschaft mit dem **Krakauer Kulturzentrum NCK** Ausgangsbasis für weitere Aktivitäten im Kulturaustausch zwischen Nürnberg und Krakau, aber auch zu weiteren Kontakten im Osten sein. Die Partnerschaft mit dem NCK soll weiter gepflegt werden, aber auch um neuzeitlichere kulturelle Ausdrucksformen („Medien“!) ergänzt werden.

2.4.5 „Gemischtwaren-Veranstaltungen“

Den Nachfragen nach Kabarett, Diavorträgen, Informationsveranstaltungen, usw. soll künftig Rechnung getragen werden (vgl. auch hierzu die Besucherbefragung). Die seit Jahresbeginn immer erfolgreicher verlaufende Einbindung im Kindertheaterverbund von KuF/3 soll kontinuierlich weitergeführt werden.

2.4.6 Vermietungen

Der Saalbau Reinerzer Straße sollte weiterhin als Adresse vornehmlich für **Familienfeiern** genutzt werden.

Die **Saal-Vermietungen** im Hauptgebäude werden auch künftig ein ganz wichtiger Schwerpunkt im Gemeinschaftshaus sein, nicht zuletzt aufgrund der erzielbaren Einnahmen.

Aber auch hier soll eine stärkere Profilierung erreicht werden, z.B. im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt "Medien", als Adresse für Kulturveranstaltungen.

Die Kombination von Sälen mit angrenzenden Seminar- und Kursräumen bietet günstige Voraussetzungen für Tagungen.

2.5 Mitarbeiterorientierung

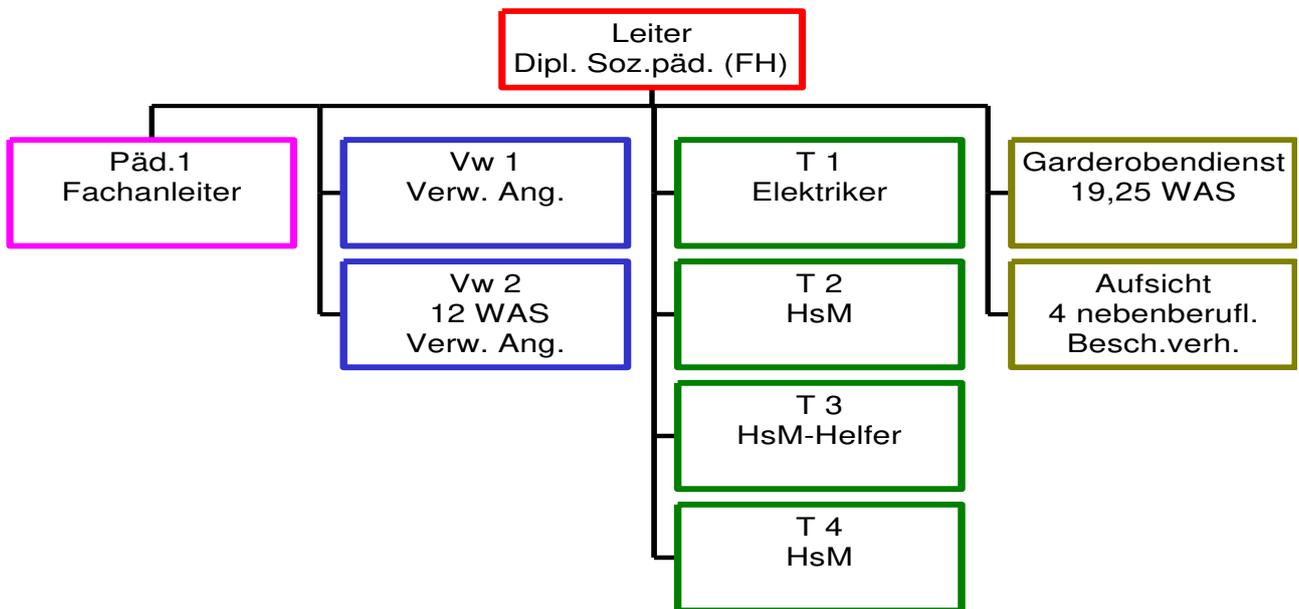
Die künftige Mitarbeiterstruktur muß den inhaltlichen Veränderungen, den Kunden- und Mitarbeiterwünschen sowie den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

Ziele dieser Umstrukturierung sind:

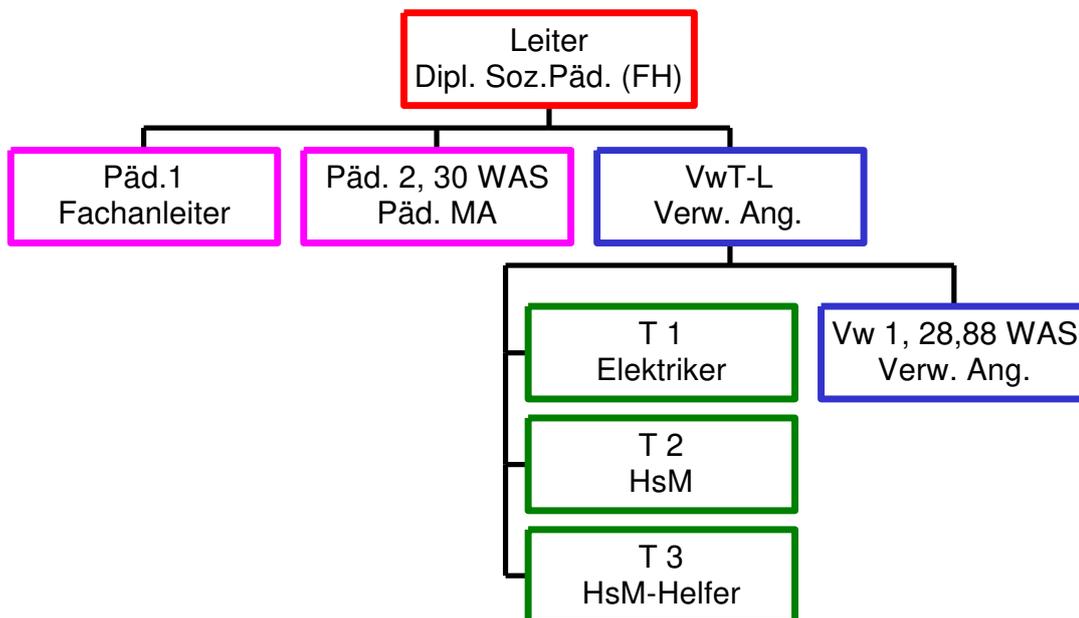
- Die Durchführung von mehr Eigenaktivitäten
- Die bessere Verzahnung der Bereiche Haustechnik und Verwaltung
- Kundenfreundlichere und flexiblere Kontakte mit den Kunden
- Ein aktives Vermietungsmanagement, um auch im Vermietungsbereich ziel-, wirtschaftlichkeits- und profilorientiert arbeiten zu können.

Im Folgenden sind die momentane sowie die angestrebte Mitarbeiterstruktur als Organigramm abgebildet:

Ist-Organigramm GLw



Soll-Organigramm GLw



Legende:

WAS = Wochenarbeitsstunden

T1,2,3,4 = Technisches Personal (v.a. Hausmeister) für Hausbetrieb, Veranstaltungsassistenz, Raumorganisation, etc.

HsM = Hausmeister

Päd. = Pädagogischer Mitarbeiter

Vw = Verwaltungsmitarbeiter

VwT-L = Leitung für den Bereich Vermietung, Haustechnik und Verwaltung.

Die angestrebte Form kann durch Umstrukturierungen in der Abteilung KuF/3, durch Umsetzungen (Päd.2) sowie durch Umstrukturierungen im GLw erreicht werden.

Im Ergebnis lassen sich damit im Sollstellenplan eine ganze Stelle einsparen.

Vorhersehbare Defizite durch den Wegfall der vierten Hausmeisterstelle sollen durch vermehrten, gezielten Einsatz von stundenweise eingesetzten Hilfskräften (v.a. bei der technischen Veranstaltungsbetreuung), flexiblere Arbeitspläne bei den Hausmeistern, Aufgabenübertragung auf die pädagogischen Mitarbeiter, flexiblere Hausöffnungszeiten, zeitweise Hausschließung in den Sommerferien und die Beantragung einer zweiten Stelle für Zivildienstleistende kompensiert werden.

Als Maßnahmen zur Erhöhung der Mitarbeiteridentifikation mit den gemeinsamen Zielen sind geplant:

- Erweiterung und Integration aller Büroräume incl. eines „Sozialraums“ in eine Verwaltungseinheit (vgl. „bauliche Veränderungen“)
- Förderung von Fort- und Weiterbildungen
- Verbesserung der Kommunikation (regelmäßige Arbeits- und Teambesprechungen)

Die Abteilungsziele ("Auf Abteilungsebene abgesprochene Zielsetzungen und Standards haben Vorrang vor den Interessen einzelner Einrichtungen. Die interne Zusammenarbeit und der Ablauf von Entscheidungsprozessen innerhalb der Abteilung ist geprägt von Kooperation, Partizipation und Transparenz. Es wird eine Führungskultur praktiziert, die den Interessen und Bedürfnissen der Mitarbeiter(innen) und deren Arbeitszufriedenheit einen hohen Stellenwert einräumt.") haben auch hier unbeschränkte Gültigkeit.

3 Perspektiven

Die vorhandenen räumlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten im GLw bieten ein enormes Ausgangspotential für künftige Entwicklungen.

Die Erwartungshaltung an einen Neubeginn im GLw, an einen Generationswechsel, ist allerorten vernehmbar – bei den Besuchern, den Mitarbeitern, den Multiplikatoren und Meinungsträgern im Stadtteil, bei der Verwaltung und vielen Personen und Gruppen aus dem soziokulturellen Leben, die mit dem Haus verbunden sind oder waren.

Die Kernaussagen dieses Berichts wurden bereits im Mitarbeiterkreis, in der Honorarmitarbeiter-Versammlung, in der Besucherversammlung sowie im Beirat ausgiebig vorgestellt und sind auf breite Zustimmung gestoßen.

Dennoch wird sicher auch mit Befürchtungen von „Stammbesuchern“ zu rechnen sein – Veränderungen sind oft mit Ängsten um den „angestammten“ Platz verbunden.

Die vorgestellte Neustrukturierung ist jedoch integrativ angelegt und wird auch diesen Personen den ihnen gebührenden Platz im Gemeinschaftshaus bieten.

An dieser Stelle soll auch noch einmal die Bedeutung der inhaltlichen, organisatorischen und verwaltungstechnischen Integration in die Abteilung KuF/3 betont werden, damit das Gemeinschaftshaus Langwasser künftig noch stärker als stadtteilorientierte Kultureinrichtung sichtbar wird.